



Kochen nur bei Sonne

Eine neue Hütte beim Mutthorn? Der Schweizer Alpen-Club war uneins.
Dann beschloss man die radikale Lösung: die erste Berghütte,
die Strom ausschließlich aus Solarenergie bezieht VON BRIGITTE WENGER

Architekt Marco Caminada schaut durch den langen Korridor, nickt einmal knapp und sagt: »Es funktioniert.« Er steht in seiner Mutthornhütte auf 2.785 Metern über Meer und sieht zum ersten Mal in echt, was er sich immer und immer wieder im Modell angeschaut hat, viele Höhenmeter weiter unten im Büro in Zürich. Es ist Mitte Juli, der dreistöckige Rohbau hat erst kürzlich das Dach und die Wände bekommen. Noch fehlt die Fassade, noch fehlen die Solarpanels, noch fehlen die Innenwände, Böden, Decken. Doch zum ersten Mal seit Baubeginn im April sieht die Baustelle aus wie ein Gebäude.

Die neue Mutthornhütte des Schweizer Alpen-Clubs SAC thront auf einer Felskanzel zwischen dem Gastern- und dem Lauterbrunnental im Berner Oberland. Von hier aus schweift der Blick über das Eis des Kanderfjorns, im Rücken bietet das mehr als 3.000 Meter hohe, steinige Mutthorn Deckung. Die Mutthornhütte ist die erste SAC-Hütte, die energieautark funktionieren soll. Das heißt: ohne Gas,

nur mit Solarstrom vom eigenen Dach. Das bedeutet aber auch: ohne Warmwasser, ohne Dusche und, abgesehen von den zwei Holzöfen im Speisesaal, auch ohne Heizung.

Der Neubau ersetzt die alte, 130-jährige Mutthornhütte, die vor drei Jahren geschlossen werden musste. Sie liegt einen Kilometer von der neuen Hütte entfernt, durch ihre Terrasse ziehen sich zentimeterbreite Risse. Seitdem der Gletscher zurückgeht, hat sich die Temperatur im Felsen verändert. Weil Wasser und damit Wärme in die Spalten eindringt, droht dieser Teil des Mutthorns irgendwann wegzurutschen. Mitsamt der alten Mutthornhütte.

Die Hütte ist das erste, aber nicht das einzige Opfer des Klimawandels. Jede dritte der insgesamt 152 SAC-Hütten in der Schweiz könnte in den nächsten Jahren wegen des tauenden Permafrosts instabil werden. Das hat der Alpenclub im vergangenen Jahr berechnet. Und auch das Wasser droht auszugehen. Mehr als 50 Hütten, die ihr Wasser zu Beginn des Jahrhunderts aus den umliegenden Gletschern bezogen, verlieren diese Quelle bis 2050.

In den Alpen zeigen sich die Folgen des Klimawandels früher und verheerender als im Flachland. Will man die Hütten dort oben erhalten, muss man sie anders bauen als bisher. Die neue Mutthornhütte könnte wegen ihrer Energieautarkie ein Vorbild sein – auch für Neubauten unten im Tal.



Jedes Stück Wand wird einzeln auf den Gipfel geflogen

Für Marco Caminada und das Architekturbüro ARC1706 ist die Mutthornhütte der erste Auftrag in den Alpen. Sie bauen sonst Wohnungen in der Stadt, und gerade nutzen sie eine historische Tennishalle um. »Bei keinem anderen Projekt sind wir auf so viele Emotionen gestoßen wie bei dieser Hütte«, sagt der 41-Jährige. Sie hörten oft, eine echte Berghütte bestehe aus Stein und Holz und habe am besten Geranien vor den Fenstern. Sie solle kein schmuckloser Bau aus Blech und Solarpanels sein, wie der Entwurf ihres Architekturbüros vorsah. Nachdem ihr Gewinnerprojekt bekanntgegeben wurde, kommentierte das Architekturfachblatt *Hochparterre*: »Ein neuer Pragmatismus hält Einzug.«

Ohne Pragmatismus, das ist für den Architekten Caminada klar, lässt sich aber keine neue SAC-Hütte bauen. Allein deshalb, weil alle Bauelemente mit dem Helikopter auf den Berg transportiert werden müssen. Jedes Stück Dach, jedes Stück Wand wurde einzeln auf 3.000 Meter über Meer geflogen und wie ein Bausatz zusammengebaut. Kein Element darf schwerer sein als 700 Kilogramm, sonst kann der Helikopter nicht abheben. Allein für die rund 800 Transportflüge sind 300.000 Franken budgetiert. Insgesamt wird der Neubau vier Millionen Franken kosten, inklusive Rückbau der alten Hütte. Die neue Hütte soll im Juni 2026 eröffnet werden und jeweils bis September bewirtet sein. Mit 60 Schlafplätzen ist sie etwas kleiner als die alte Mutthornhütte. Pro Saison rechnet man mit 1.200 Übernachtungen.

»Wir diskutieren hier oben Dinge, die in der Stadt unten noch viel zu selten Thema sind«, sagt Caminada. Die Hütte muss den Strom nutzen, solange die Sonne scheint, oder ihn in teuren Batterien speichern. Es gibt kein Stromnetz, aus dem sie Strom beziehen oder in das sie die überschüssige Energie einspeisen kann. Regen- und Schmelzwasser wird als Trink- und Nutzwasser aufbereitet, das Schmutzwasser wird gereinigt und in die Umgebung abgelassen. Wie man trotz solcher Einschränkungen Architektur machen kann, interessiert Caminada und seine Kollegen. Sie meinen damit keine Geranienfenster und keine auffälligen Formen, sondern *Räume, die funktionieren*.

Dass die Mutthornhütte nur mit Solarstrom betrieben wird, als erste SAC-Hütte überhaupt,

liegt vor allem an Roger Herrmann. »Es hieß immer, ohne Gas sei der Betrieb nicht möglich«, sagt der 64-jährige Hüttenchef der SAC-

Sektion Weissenstein, zu der die Mutthornhütte gehört. Nicht einmal die Hightechhütte Monte Rosa in den Walliser Alpen, die von der ETH Zürich entworfen wurde und mit ihrer Form und der Aluminiumhülle an einen Bergkristall erinnert, kommt ganz ohne Gas und Diesel aus. Herrmann sagt: »Doch wenn es niemand versucht, weiß man auch nicht, ob es funktioniert.«

Als die alte Hütte im Mai 2022 geschlossen wurde, musste die SAC-Sektion schnell entscheiden, ob sie den Standort der Natur überlassen oder eine neue Hütte bauen will. Die Gebäudeversicherung übernimmt zwei der vier Millionen Franken für den Neubau, aber nur, wenn die neue Hütte innerhalb der gesetzlichen Frist von fünf Jahren eröffnet wird.

Im Januar 2023 stimmte die Sektion darüber ab. Etwa ein Drittel der Anwesenden sprach sich gegen einen Neubau aus. Vor allem aus Klimaschutzgründen, denn ohne Helikopter, der den Klimawandel weiter befeuert, kann eine Hütte auf fast 3.000 Meter Höhe weder gebaut noch betrieben werden. Die Mehrheit aber stimmte für die neue Hütte.

Diese wird von einer neuen Hüttenwartin bewirtet werden. Sie muss die Herberge im Takt des Sonnenscheins führen, also kochen oder staubsaugen, wenn die Sonne scheint. Und falls die Energie nicht reicht, muss sie den Gästen auch einmal ein kaltes Café complet servieren. Der Hüttenchef Roger Herrmann hat dafür mit einem Elektriker den Energieverbrauch eines jeden Geräts in der Hütte berechnet. Der Elektriker verbrachte eine Woche in einer ähnlichen Restaurantküche im Flachland, wo die Angestellten Hüttenmenüs wie Braten mit Kartoffelstock zubereiteten. Anschließend vakuumierten sie die Gerichte und wärmten sie später im Steamer auf. »Idealerweise kocht die Hüttenwartin unter der Woche bei Sonnenschein vor«, sagt Herrmann, »und bereitet am Wochenende, wenn viele Gäste da sind, das Essen mit möglichst wenig Strom zu.«

Während der Nacht, an bewölkten Tagen und wenn die Solaranlage von Schnee bedeckt oder gar gefroren ist, liefert die riesige Batterie im Technikraum Strom. Je nachdem, wie viele Gäste anwesend sind, reicht das für drei Tage ohne Sonne.

»Es hört sich aufwendiger an, als es ist«, sagt Herrmann. Das Risiko, dass die Gäste einmal nichts Warmes zu essen bekämen, gehe er ein.

Nebst der Mutthornhütte wird derzeit auch die Trifthütte im Haslital neu gebaut. Die alte Hütte wurde vor vier Jahren von einer Lawine

Die Zeit / Schweiz Ausgabe
20095 Hamburg
0049- 40- 3280- 0
<https://www.zeit.de/schweiz>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 26'938
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 14
Fläche: 181'137 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 320021
Referenz:
acb1d810-1113-4e3c-b75b-04cf1a7cbb1d
Ausschnitt Seite: 3/5

zerstört. Und die Bovalhütte über dem Morteratschgletscher ist zwar noch geöffnet, aber so alt, dass auch sie bald durch einen Neubau ersetzt werden muss.

»Wir diskutieren bei jeder Hütte, was es beim jeweiligen Standort genau braucht und wie es mit der Hütte weitergehen könnte – und zwar mit offenem Ausgang«, sagt Hanspeter Bürgi, Präsident der zentralen Hüttenkommission des SAC. Vor zehn Jahren, als der Klimawandel den Hütten noch nicht so stark zugesetzt hat, habe man sich solche Fragen viel seltener gestellt. Laut Bürgis Berechnungen kann man bis Ende dieses Jahrhunderts von keiner einzigen SAC-Hütte aus mehr einen Gletscher sehen.

Komfort auf 3.000 Meter Höhe bedeutet: Schöner Ausblick und Stille

Dem SAC-Zentralverband gehören die Hütten zwar nicht, aber er koordiniert die Umbauten und finanziert durch den Hüttenfonds ein Drittel davon mit, auch bei der Mutthornhütte. Gespeist wird der Fonds aus Übernachtungen. Noch ist Geld drin, »aber wenn es weiterhin so aufwendige Umbauten gibt, müssen wir die Finanzierung anpassen«, sagt Bürgi. »Das heißt: den einzelnen Hütten entweder weniger Geld geben, mehr Geld einnehmen oder weniger Hütten umbauen.«

Blickt man in die Geschichte der SAC-Hütten, haben sich deren Aussehen und Funktion im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Die ersten Hütten Ende des 19. Jahrhunderts waren einfache Schutzhütten aus Stein. Während der beiden Weltkriege prägte der Heimatschutz den heimeligen Hüttenstil mit viel Holz. Später sollten sie mal möglichst mit der Landschaft verschmelzen, mal komplett im Kontrast zu ihr stehen. Bald funktionierten sie mit warmen Duschen, Zweibettzimmern und Vergängen wie Hotels.

Heute geht der Trend wieder in Richtung Einfachheit. Die Mutthornhütte mit ihrer einzigen Energiequelle ist ein gutes Beispiel dafür. Auf Komfort sollen Gäste allerdings nicht verzichten. Nur bedeutet dieser auf fast 3.000 Höhenmetern eben nicht, warm duschen zu können, sondern eine gemütliche Hüttenatmosphäre zu erleben, einen schönen Ausblick zu genießen, Stille zu finden.

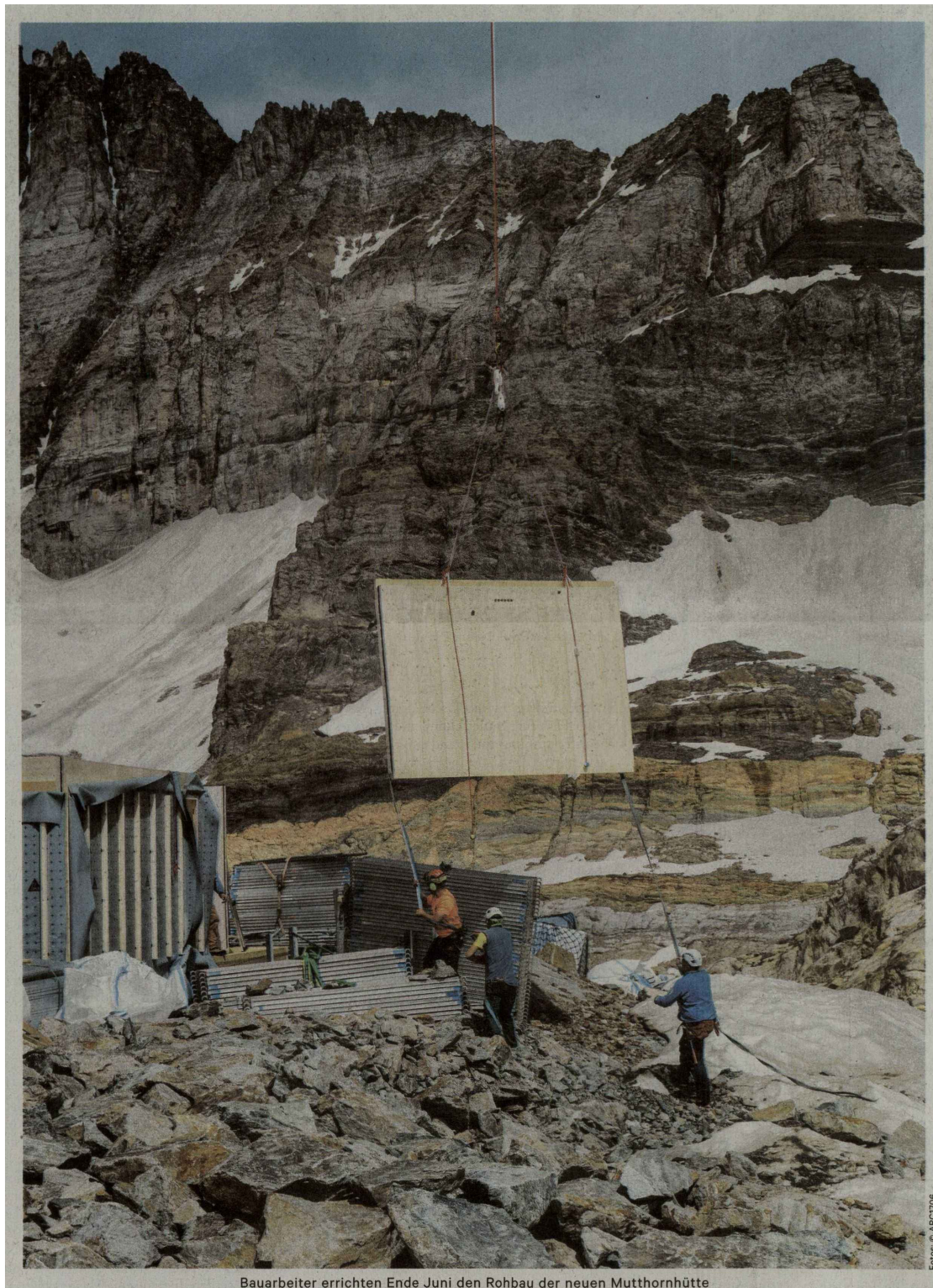
Für Alpinisten wie Ivo Budde klingt das zu wenig verlockend. Budde ist eines der Sektionsmitglieder, die gegen den Neubau auf dem Mutthorn gestimmt haben. Nicht nur aus

Klimaschutzgründen, wie er sagt: »Hätten wir den Zeitdruck der Gebäudeversicherung nicht gehabt, wären wir vielleicht auf eine andere Lösung gekommen.« Schon heute findet er die Umgebung der Mutthornhütte nicht besonders attraktiv. Es gebe keine berühmten Berge, keine schwierigen Routen – und sei der Gletscher erst einmal weg, bleibe nur »Ghüder« zurück, also Moränenschotter, der rutscht. Vielleicht wäre man mit mehr Zeit zum Schluss gekommen, dass eine kleinere Hütte oder gar ein Biwak reiche, sagt Budde.

Die Verantwortlichen der Mutthornhütte rechnen mit einer anderen Zukunft: dass der Rückgang der Gletscher den Zustieg einfacher macht und die Hütte auch für Wanderer zugänglich wird, nicht mehr nur für Alpinisten. »In meiner Vorstellung entstehen vor der Hütte neue attraktive Landschaften«, sagt Hans-Heini Utelli. Der Geologe hat für die Thuner Umweltberatungsfirma Impuls den neuen Standort der Mutthornhütte evaluiert. Anhand der Daten, die es vom Mutthorn gibt, geht Utelli nicht davon aus, dass der Fels dort ins Rutschen gerät.

Unterhalb der Kanzel, auf der die neue Hütte steht, wird es voraussichtlich einen See geben – er könnte größer sein als der Oeschinensee oberhalb von Kandersteg, der wegen eines Instagram-Hypes jedes Jahr massenhaft Touristen anzieht. Der Gletscherbach wird die Gerölllandschaft immer wieder umformen, und in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren werden hier erste Pionierpflanzen wie der Gletscherhahnenfuß wachsen.

Die beste Sicht auf die neue Landschaft wird man in der neuen Mutthornhütte nicht im Speisesaal haben, sondern im Treppenhaus. Die Architekten haben trotz des Prinzips der Einfachheit auf ein paar Dingen bestanden, die aus einer funktionalen Hütte ein Stück Architektur machen. Etwa bei der Treppe: Sie steht zuvorderst im Gebäude, ist verglast und gibt den Blick frei aufs Gasterntal, den Kanderfirn, den eisigen Petersgrat und das steinige Blüemlisalphorn. Mit jeder Stufe, die man erklimmt, verändert sich, was man sieht. Wie beim Wandern ist die Landschaft dadurch immer in Bewegung. Und je höher man steigt und je mehr der Gletscher schmilzt, desto dramatischer wird der Blick in die Tiefe. Wer immer wieder in die neue Mutthornhütte kommt, erlebt die Folgen der Klimaerwärmung mit. In Echtzeit.



Bauarbeiter errichten Ende Juni den Rohbau der neuen Mutthornhütte

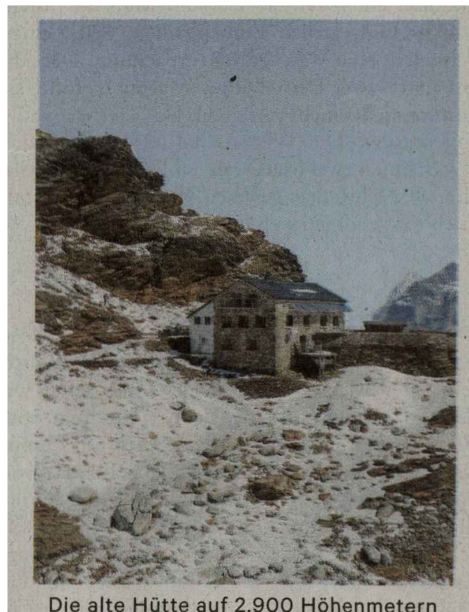
Die Zeit / Schweiz Ausgabe
20095 Hamburg
0049- 40- 3280- 0
<https://www.zeit.de/schweiz>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 26'938
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 14
Fläche: 181'137 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 320021
Referenz:
acb1d810-1113-4e3c-b75b-04cf1a7cbb1d
Ausschnitt Seite: 5/5



Die alte Hütte auf 2.900 Höhenmetern

Mutthornhütte
| 2.785 m